

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Wilsdruff, Charandt, Siebenlehn, Nossen, Grumbach, Grumbach bei Röhren, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kesselsdorf, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindach, Nossen, Nitzsch-Rothsch, Nitzsch, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Röhrensdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sadsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Röhren, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkdorf, Weistropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis pro Nummer 1 Pf. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf.

Druck von Friedrich & Thomas, Wilsdruff.
Verlag und verantwortliche Redaktion: Hugo Friedrich.

Inserationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 79.

Sonnabend, den 7. Juli 1906.

65. Jahrg.

Rassenschüttung unter Benutzung der Dampfwalze werden stattfinden:

1. Auf der Meissen-Wilsdruffer Straße vom 14. bis 17. dieses Monats am 1. Auf der Kesselsdorf-Rosener Straße vom 18. bis 21. dieses Monats zwischen Grumbach und Kesselsdorf;

2. Auf der Kesselsdorf-Rosener Straße am 23. dieses Monats in Kesselsdorf, am 24. bis 26. dieses Monats in Neutanneberg und am 26. und 27. dieses Monats in Neutanneberg.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 4. Juli 1906.

Zur Vermeidung zweifacher Reklamationen wird darauf aufmerksam gemacht,

daß die Erhebung von Kosten für Amtshandlungen der Behörden der öffentlichen Verwaltung pp. betr., die von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft zu berechnenden Gebühren sich allgemeinen um 25 bis 30 % gegen die

bisher berechneten Sätze erhöhen. Insbesondere aber werden die Herren Besitzer von Tanzsälen darauf hingewiesen, daß die Gebühr für **Tanzerslaubnis**, die bisher in der Regel 50 Pf. betrug, sich von jetzt ab gesetzlicher Vorschrift zufolge zwischen 1 bis 50 Mk. bewegen wird.

Die königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 3. Juli 1906.

Die diesjährige **Obstnutzung** auf Abt. 2-4 der Meissen-Wilsdruffer und Abt. 1-3 der Kesselsdorf-Rosener Straße soll **Donnerstag, den 12. Juli d. J.** von nachmittags 1 Uhr an im Gasthause „**Zum goldenen Löwen**“ in Wilsdruff gegen sofortige Barzahlung und unter den vor der Auslieferung detaunt zu gebenden Bedingungen **verpachtet** werden.

Meissen, am 2. Juli 1906.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion II.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 6. Juli 1906.

Deutsches Reich.

Ein Entel im deutschen Kaiserhaus.

Die kroatische Prinzessin Cecillie wurde am Mittwoch vor- um 9 Uhr 15 Minuten im Marmorpalais zu Potsdam einem Prinzen glücklich entbunden. Dieses Ereignis wurde der Einwohnerschaft der Reichshauptstadt durch die üblichen Kanonenschüsse bekannt gemacht. Die hohe Gebärdnerin, sowie der neugeborene befinden sich bei bestem Wohlbefinden. Die des ersten Entels des deutschen Kaiserhauses ist ein Ereignis, das in allen deutschen Kreisen lebhaftes Interesse erregt und erregen muß. Ist das Kind schon mit sympathischem Interesse dem kurzen jungen Ehepaar mit herzlichen Wünschen gefolgt, den das deutsche Kronprinzenpaar in den Blick des deutschen Volkes nunmehr mit erhöhter Aufmerksamkeit dem Hause zu, in dessen elterlichem Schutze und einer reichen Zukunft entgegenblüht, in der es den Segen einnehmen soll. Die innigsten Wünsche gelten dem beglückten Paar der Großeltern und Eltern und be- zogen den jungen Hohenzollernsprößling auf seinem Lebens- wege er zur Freude seiner Eltern und des Vater- landes gedeihen und wachsen, dessen Kaiserkrone über dem kindlichen Haupte schwebt. Die deutsche Kron- prinzeßin Cecillie, geb. Herzogin von Mecklenburg-Schwerin am 6. Juni 1905 vermählt. Die Verlobung mit dem kroatischen Kronprinzen erfolgte am 4. September 1904 in Wien. Die junge Mutter, die jetzt dem Deutschen Kaiserhaus als Tochter des verstorbenen Großherzogs Franz III. und der Großherzogin Anastasia von Serbien geboren.

Ein mysteriöses Anarchistengeheiß

aus Seattle im Staate Washington gemeldet: Die Polizei habe nach einer auf Wunsch der deutschen Regierung veranfaßten Untersuchung in dem früher von gewissen August Rosenbergs bewohnten Hause eine Verhaftung vorgenommen, bei welcher eine vollständige Verhaftung zur Herstellung von Höllenmaschinen auf- gestellt wurde. Rosenberg ist am 1. Mai von Seattle nach Hamburg abgereist.

Nach der „Köln. Zig.“ soll Rosenberg etwas gegen Kaiser Wilhelm planen. Der deutschen Regierung wurde ein Warnungsschreiben aus Seattle zu, sie solle sich gegen ein Attentat auf den deutschen Kaiser gefaßt machen. Vorlesungen treffen. Die deutsche Regierung setzte ihren Konsul zu Seattle in Kenntnis.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister

wurde in Baden gewählt worden. In Gagsfeld, Kreis Nürtingen, regierte der Genosse Wurm III, mit 177 Stimmen gegen den bisherigen Bürgermeister Linder, der nur 109

Stimmen erhielt. Glückliches Gagsfeld! Es wohnen meist Bau- und Industriearbeiter in dem staatlichen Dorf und keine Regierung hat den Gagsfeldern etwas drein zu reden mit seiner Bestätigung. Die Bürgermeister in Baden tragen silberne Amtsketten mit dem Bilde des Großherzogs auf der Brust. Sie werden von den sozialdemokratischen Bürgermeistern mit jenem Bächeln getragene, mit dem nach dem Verfall der Abgeordneten der Treue gegen den Landes- herrn von den Genossen geschworen wird.

Wieder eine Pädlerversammlung aufgelöst.

Zu Dienstag abend war wieder von dem Grafen Büdler in Berlin eine Versammlung einberufen. „Die Polzei“, so führte er in seiner Rede aus, „habe nicht mehr den nötigen Ernst. Durch die häufigen Auflösungen seiner Versammlungen versündigten sich die Deputierten an dem gesammten deutschen Volke.“ „Manchmal müßten sie bei mir wirklich ein Auge zuordnen, was aber leider nicht geschieht.“ „In Russland herrscht mein Geist. Leider habe ich keine Zeit gehabt, nach Bielefeld zu fahren und mich an den Judenmassakern zu beteiligen, weil ich entweder drehen oder brennen muß. Dort sind die Proletarier durch die Bländerungen reiche Leute geworden.“ Als sodann der Graf weiter durchblicken ließ, daß es hier ebenso gemacht werden müßte, löste der überwachende Beamte die Versammlung auf. Der überfüllte Saal leerte sich nur allmählich. In der Einleitung zu seiner Rede erklärte Graf Büdler übrigens, eigentlich sei sein Urlaub schon abgelaufen, aber ein ärztliches Krankheitsattest werde ihm hoffentlich noch zu einem Nachurlaub verhelfen und ihn vorläufig vor der Rückkehr nach Weichselau, „dieser verfluchten Sandude“ bewahren.

Ausland.

Prinzessin Elvira von Bourbon.

Don Carlos durchgegangene Tochter, sollte dem „Echo de Paris“ zufolge die Absicht hegen, in ein Kloster zu gehen. Dem ist nun durchaus nicht so. Im Gegenteil lebt Donno Elvira in idyllischer Gemeinschaft mit ihrem Vater, dem sie bereits drei Talmiprinzen und Prinzesschen geschenkt hat. Das Paar bewohnt in Florenz, Via Solferino, ein prächtiges Quartier, hat zahlreiche Dienerschaft und obendrein als Zugschuh noch eine Dame der höchsten spanischen Aristokratie, der sich unterschiedliche Beichtväter, Ober- und Unterleibsesuiten angliedern dürften. Auch Prinzessin Elvira hat sich heftig auf die Wohltätigkeit geworfen und wird dafür in den Blättern gefeiert, die nur selten von ihren Exzentrikerien (wie der Kaiserin mit einer Badenmamsell) Notiz nehmen. Der Prinzgemahl in partibus, Vater Folchi weiß übrigens zur Zeit auf Reisen — wie es heißt, um den Staat zu entdecken, wo er sich von seiner in Rom im bittersten Elend zurückge- lassenen Ehefrau scheiden lassen und die fromme spanische Prinzessin legitim heiraten kann.

Ein Vigoripaffe.

Aus Reichenberg wird geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier die bekannt gewordene Tatsache, daß sich der Pfarrer von Christofsgrund P. Schlenz an mehr als 20 Schulmädchen in unsittlicher Weise vergangen hatte, und zwar nicht allein in der Pfarrei in seinem Zimmer, sondern

auch in der Schule. P. Schlenz, der nebenbei ein echt jesuitischer Heuchler und Frömmel und ein eifriger Ver- breiter der Bonifatiusblätter war, betrieb dieses saubere Handwerk schon seit längerer Zeit. Es wurde die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen ihn erstattet.

Die indischen Tänzerinnen im Elysee.

Aus Paris, 2. Juli, wird den „Köln. N. N.“ geschrieben: Das erste Sommerfest, das Frau Fallières und der Präsident der Republik in dem prachtvollen Park des Elyseepalastes letzten Sonntag veranstalteten, nahm einen überaus glänzenden Verlauf, zu dem nicht wenig die Anwesenheit des Königs Sifowath von Kam- bodscha mit seinem ganzen Hofstaate und auch mit seinen vielgenannten und viel überschätzten Tänzerinnen bei- trug. Der weite Park war längst mit einem höchst eleganten Publikum gefüllt, allein König Sifowath ließ ziemlich lange auf sich warten, wie es scheint, weil seine Tänzerinnen mit ihrer Toilette nicht fertig werden konnten, und schien recht ungehalten, als er endlich mit einer großen Ver- spätung ins Elysee fahren konnte. Hier heiterte sich sein Antlitz auf, da er beim Eintreffen in dem Präsidentschafts- palaste mit allen militärischen Ehren und den Klängen seiner Nationalhymne begrüßt wurde und die Blicke aller Besucher auf seine Gestalt und namentlich auf sein von Gold und Edelsteinen strotzendes Kostüm lenkte. Er reichte galant Frau Fallières den Arm, um sie nach einem schattigen Plätzchen zu führen, wo für die Tänzerinnen auf dem Rasen ein weiter Teppich ausgebreitet worden war. Herr Fallières geleitete Frau Boubet, die in liebenswürdigster Weise die Einladung ihrer Nachfolgerin im Elyseepalaste ange- nommen hatte. Dann folgten die Mitglieder des diplomatischen Korps, einige Minister und die Mitglieder des militärischen Hauses des Präskonten. Das Auftreten der Hofdäner- innen Sr. Majestät Sifowath erregte anfangs allgemeine Aufmerksamkeit, die aber nach und nach schwand und einem offenkundigen Gefühl der Langeweile Platz machte. Die kambodschanischen Tänzerinnen nahmen sich in ihren überaus prunkvollen und gleichzeitigen Kleideru sehr zierlich aus und auch ihre Bewegungen sind stets grazios, wenn- gleich sie allzu sehr an mechanische Puppen erinnern. Desto unangenehmer wirkt die fingerdicke Schicht weißgrauer Schminke, die ihr Gesicht bedeckt und aus der nur die stehend schwarzen Augen neugierig in die Welt hinaus- lugen. Die Pantomime, deren Handlung den Besuchern des Elysee schon seit einigen Tagen durch die Presse mit- geteilt war, ist mehr als naiv und die Darstellung steht so ziemlich auf der Höhe des Librettos. Destourch- barer wirkte die Musik, nach der die Tänze vorgeführt wurden und die für europäische Ohren für die Dauer ab- solut unerträglich wird. Der Präsident der Republik ver- weilte etwa eine Stunde bei den Tänzen, machte dann aber mit seinem königlichen Gaste die Runde durch den Park und die Solons, wo man sich an einem reich be- setzten Büffet erfrischte, und als er dann eine Stunde später zu den Tänzerinnen zurückkehrte, war das Drama, das sich ab und zu in den Rüstern abspielte, noch nicht beendet. Wie es scheint, erfolgte das Ende doch noch am gleichen Abend.